Wirklichkeit in der Denkweise des Konstruktivismus

Eine Basis des Konstruktivismus ist die Kommunikationstheorie von Gregory Bateson

Gregory Bateson (* 9. Mai 1904 in Grantchester; † 4. Juli 1980 in San Francisco) war angloamerikanischer Anthropologe, Biologe, Sozialwissenschaftler, Kybernetiker und Philosoph.

Zwischen 1946 und 1953 war Bateson eine der Leitfiguren der Macy-Konferenzen, auf denen Wissenschaftler verschiedener Disziplinen die Grundlagen der Systemtheorie und Kybernetik legten. Batesons wissenschaftlicher Werdegang zentrierte sich von 1951 bis 1962 an der Stanford University in Nähe von Palo Alto, an der er eine Gastprofessur annahm. In jener Zeit befassen sich seine Studien und Bücher zunehmend mit Kommunikationstheorie und Psychologie; Er entwickelte seine bekannte Doppelbindungstheorie. 1965 wurde Bateson von der Oceanic Foundation auf Hawaii eingeladen, bei Forschungen bezüglich tierischer und menschlicher Kommunikation, Forschungen, die etwa Kreativität bei Delphinen nachweisen werden, mitzuarbeiten – sieben Jahre blieb er als außerordentlicher Forschungsleiter auf Hawaii, sieben Jahre, in denen er den Großteil der Texte schrieb, die später in der Artikelsammlung Ökologie des Geistes erschienen.

1951 veröffentlicht Bateson gemeinsam mit Psychiater Jürgen Ruesch *Kommunikation: Die soziale Matrix der Psychiatrie*. Nebst ontogenetischen Analysen versucht vor allem Bateson aufgrund von Untersuchungen der Kommunikation zwischen Maschine, Tier und Mensch ein formales Bild von Kommunikation zu zeichnen. 1952 ergründete Bateson gemeinsam mit William F. Fry, John H. Weakland und Jay Haley in der sogenannten Palo-Alto-Gruppe Paradoxien der Abstraktion in der Kommunikation, so der Titel des Forschungsprojekts, mit Hauptaugenmerk auf daraus resultierenden psychischen Erkrankungen. Die ersten grundlegenden Theorien zur menschlichen Kommunikation, namentlich die Doppelbindungstheorie, waren Ergebnis dieser Arbeit.

In Kommunikation zwischen Menschen ist zudem Metakommunikation eine außerordentlich wichtige Säule des gegenseitigen Verständnisses: Metakommunikation ist ein, wenn man so will, kommunikativer Oberton beziehungsweise eine tatsächlich ausgesprochene Mitteilung, die eine andere Mitteilung klassifiziert, in einen anderen Kontext oder in einen präziseren Kontext bringt. Widersprüche zwischen Mitteilung und Metamitteilung, dementsprechend kommunikative Paradoxa, sind Bestandteil des Spiels, Humors, Kreativität, außerhalb dieser Bereiche jedoch pathologisch und führen nach Batesons (heute so nicht mehr anerkannten) Theorie unter Umständen zu Schizophrenie, respektive mit der zusätzlichen Perspektive der Lerntheorie zur Doppelbindungstheorie.

In Batesons Theorien ist demnach vor allem der Begriff des Kontexts zentral. Kontext ist als Muster in der Zeit zu verstehen: Kommunikation, Handlungen, Zustände sind ohne Kontext bedeutungslos bzw. irreführend - sie können sich nicht selbst erklären, sondern müssen in Relation gesetzt werden. So bedarf es in menschlicher Kommunikation (wie auch in der Kommunikation der genetischen Programmierung des Einzellers mit dem tatsächlichen Werden des Einzellers) des Kontexts.

Zitate:

Jean Piaget erklärt, „dass die kognitiven Strukturen, die wir ‚Wissen‘ nennen, nicht als ‚Kopie der Wirklichkeit‘ verstanden werden dürfen, sondern vielmehr als Ergebnis der Anpassung."

Heinz von Förster: Die Umwelt, so wie wir sie wahrnehmen, ist unsere Erfindung

Paul Watzlawick: Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Antwort in Wiener Aussprache: Nicht sähr!

Ernst von Glasersfeld prägte den Begriff Viabilität. Mit diesem Begriff wird zwischen „einer ikonischen Beziehung der Übereinstimmung oder Widerspiegelung" und einer „Beziehung des Passens" unterschieden. Damit sei die Illusion überwunden, dass die „empirische Bestätigung einer Hypothese oder der Erfolg einer Handlungsweise bereits die Erkenntnis einer objektiven Welt bedeuten würde."

:::

Der Kontext macht den Text und umgekehrt. Wehe wenn nicht, dann ist es Doubblebind.
Erinnere Dich an den Versuch mit dem Anrempeln („wirklich", körperlich, physikalisch) und der anschließenden Frage. „Wieviel Uhr ist es?". Wie spielen die Inhaltsebene der Aussage und die Bestätigungs-Ebene zusammen? Unterschiedliche Inhalte („Das tut mir unendlich leid" oder „Geh‘ halt aus dem Weg" oder „Kannste nich aufpassen" oder „Sorry, meine App hat Ihr Näherkommen nicht angezeigt") würden dieselbe Situation (Anrempler) bestätigen, also unabhängig von ihrem Inhalt die Wirklichkeit bekräftigen. Die Frage nach der Uhrzeit verweigert diese Bekräftigung. Diese Nichtbestätigung verunsichert die Wirklichkeit und enthält damit den Keim des Wahnsinns.

Text unter cc-by-sa 4.0 int., Weitergabe unter gleichen Bedingungen und Namensnennung: Harald Küstermann @ RoteSchnur.de